

Das Buch H. Anstocks "will den Ausländer, insbesondere den Türken, der schon eine gewisse Kenntnis der deutschen Sprache besitzt, über die Verhältnisse des deutschen Satzes systematisch unterrichten." U.E. jedoch - nehmen wir das gleich vorweg - werden auch deutsche Primaner und Studenten aus diesem Lehrbuch Nutzen ziehen, trotz einiger Kapitel, die sich mit einer Gegenüberstellung deutscher und türkischer Sprachformen und -inhalte auseinandersetzen; übrigen werden gerade in diesen Kapiteln auf interessante Weise durch den Vergleich Grundkräfte der deutschen Sprachgestaltung und Denkweise neu beleuchtet.

Es ist ausserordentlich begrüßenswert, dass H. Anstock in seinem Buch das Hauptgewicht auf die Syntax legt, die in den meisten Grammatiken zu kurz kommt, indem man sich im allgemeinen darauf beschränkt, die hauptsächlichlichen Erscheinungen des einfachen Satzgefüges zu erläutern, während doch gerade das Verständnis komplizierter Satzgefüge, wie sie die besten deutschen Schriftsteller und Wissenschaftler verwenden, für den Lernenden wichtig ist. Es ist daher nur selbstverständlich, dass der Verfasser die Morphologie z.T. als bekannt voraussetzt, z.T. sie in die Satzlehre auflöst.

Der Aufbau des Buches ist äusserst klar: In einem ersten grösseren Abschnitt "Über den Satz" werden ein-, zwei- und dreigliedrige Äusserungen im Satz analysiert, weiterhin wird eine Einteilung der Sätze nach ihrem Eigenwert, ihrem Stimmungsgehalt und ihrem Zusammenhang untereinander gegeben. Es folgt ein Kapitel über "Ausdruckswillen und Satzbau", in dem sich der Verfasser des Drach'schen Schemas bedient, zugleich aber die Anwendung dieses Schemas intelligent einschränkt. Als Abschluss dieses ersten Ab-

schnittes behandelt der Verfasser "Denkfolge und Satzbau im Türkischen und Deutschen". In diesem Kapitel wird so recht deutlich, wie H. Anstock seine während langer Unterrichtsjahre gesammelten praktischen Erfahrungen auszuwerten weiss. Der Leser verfolgt mit grösster Spannung die psychologische Darstellung der Schwierigkeiten, die jeweils der Deutsche dem türkischen und der Türke dem deutschen Satz gegenüber empfindet.

Es folgen Kapitel über das Subjektverhältnis, das Prädikatsverhältnis, das Attributverhältnis, das Objektverhältnis und das adverbiale Verhältnis im Satz.

Am aufschlussreichsten und aus eigenen Ergebnissen geformt ist das letzte Kapitel, das die mehrgliedrigen Satzgefüge behandelt. Hier zeigt sich der Unterschied zu den üblichen Stilistiken, die aus didaktischen Gründen "Kanzleistil" und "Schachtelsätze" verurteilen und den Gebrauch von Satzreihen an Stelle von Satzgefügen empfehlen, während H. Anstock, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, dem Lernenden die syntaktischen Schwierigkeiten literarischer und wissenschaftlicher Texte zu erläutern, sein Hauptaugenmerk auf die mehrgliedrigen Satzgefüge richtet. Er versucht nicht nur, die schwierigen Verhältnisse dieser Satzgefüge durch das Auffinden einer beschränkten Anzahl von Grundprinzipien zu klären, sondern auch dem Lernenden eine zuverlässige Methode an die Hand zu geben, mit deren Hilfe er ein vielgliedriges Satzgefüge auflösen kann. Das methodische Verhalten wird Schritt für Schritt konkret erläutert (S. 257 ff.), und schliesslich werden einige gut ausgewählte Beispiele (Hölderlin, Kleist, Stifter) nach Form und Inhalt analysiert. Der Verfasser führt also mit seiner Methode den Lernenden bis zur stilistischen Interpretation.

Die Darstellung des Materials in den

einzelnen Kapiteln ist klar und übersichtlich. Ausgegangen wird von Beispielen, die fettgedruckt sind, daran schliesst sich die Erläuterung des sprachlichen Materials an. In diesen Erläuterungen finden sich in konzentrierter Form eine Fülle von psychologisch-stilistischen Bemerkungen, die zeigen, dass H. Anstock ein lebendiges Verhältnis zu sprachlichem Geschehen hat. Die reichhaltigen und verschiedenartigen Übungen stehen jeweils in engem Zusammenhang mit dem vorher behandelten Stoff. Für jedes Kapitel sind sowohl passive als aktive Übungen vorgesehen.

Bezeichnend für das Niveau des Buches ist die Verwendung einer grossen Anzahl literarisch hochwertiger Texte, auch in den Übungen. Ein schönes Beispiel für die grammatische Auswertung literarischer Texte findet sich in dem Kapitel über den Gebrauch des Präsens. Hier wird die reine Gegenwart an einem Text von Joh. Schlaf-

illustriert, die von der Zeit unabhängige Gültigkeit an einem anderen von P. Ernst, Zukunfts- und Aufforderungscharakter an einem Stück aus St. Zweig und das historische Präsens an einer Fabel.

Dort, wo die übliche Form grammatischer Übungen - einzelne Sätze, die untereinander nicht in Zusammenhang stehen - angewendet wird, wäre es u. E. angebracht gewesen, sie durch Gedankenstriche voneinander zu trennen. Für die Schüler des 20. Jahrhunderts, die vom Film her daran gewöhnt sind, Bildfolge in Denkfolge umzusetzen, ist die Darstellung einer solchen Trennung im Druckbild wichtig. Ein kleiner Schönheitsfehler!

Reichliche Verwendung von Tabellen und graphischen Darstellungen und ein genaues Sach- und Wortregister tragen dazu bei, das Buch zu einem praktischen Arbeitsbuch zu machen, an dem Lehrer wie Schüler ihre Freude haben werden.

**Eva Buck**



